Länge der z.T. an mehreren Sonntagen von den Kanzeln verlesenen Hirtenworte überraschend, denen trotz der akribischen Arbeitsweise des Kardinals häufig die Einheitlichkeit fehlt.

Leipzig

Stefan Samerski

Waldemar Spyra: Religiöse Bildung und Erziehung im Spannungsfeld von Pastoral, Politik und Patriotismus. Religionsunterricht und Katechese im „Oppelner Schlesien“ seit 1945. (Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte, Bd. 10.) Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart 2000. 231 S. – Die vorliegende Arbeit ist eine regionalgeschichtliche Untersuchung zum „Oppelner Schlesien“, für das der katholische Religionsunterricht in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht wird; das Thema wird jedoch in den größeren Zusammenhang der Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche eingebettet. Die Flucht und Vertreibung des deutschen Bevölkerungsanteils aus Oberschlesien und die kirchliche Neuordnung durch Kardinal Hlond bezeichnen den Anfang der „Repolonisierung“ (vom Vf. lieber „Polonisierung“ genannt, S. 83), die durch die Ankunft von „Umsiedlern“ aus Ostpolen seit Mai 1945, die zusammen mit ihren Pfarrern kamen (S. 23), das Land veränderte. Die schwierigen Anfangsjahre der Integration von „Repatrianten“ und „Autochthonen“ sind die Folie, auf der die Lage der Kirche und besonders des Religionsunterrichts gezeichnet wird. Die Kirche schwankte zwischen Unterstützung staatlicher Maßnahmen zur Förderung des Polentums und Widerstand gegen antikatholische Maßnahmen, die in der Verfolgung von Geistlichen und dem Verbot von Religionsunterricht an den Schulen (seit 1950, S. 86) gipfelten. Die Arbeit, die sich auf veröffentlichte Dokumente und Quellen in kirchlichen und staatlichen Archiven in Oppeln stützt, ist eine theologische Dissertation eines deutschsprachigen Oberschlesiens in Regensburg (mit einem Vorwort von Bischof Nossol von Oppeln versehen), die durch ihre sachliche, manchmal geradezu unterkühlte Beschreibung der schweren Lage der einheimischen und der katholisch-bewußten Bevölkerung Oppelns besticht. Auch wenn Feinheiten des Religionsunterrichts, der erzwungenermaßen in den Pfarreien stattfinden mußte, nur bedingt das Interesse des Historikers finden dürften, so sind die Hintergründe kirchlicher Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und Informationen zum „Testfall Oppeln“ in der Minderheitenpolitik des Staates lehrreich (bis 1988 durfte kein Deutschunterricht erteilt werden, S. 48). Eine lange Leidensphase der Kirche mit staatlichem Terror und zahllosen Schikanen zieht sich bis zur Zeit der Solidarność hin, nur jeweils kurz von Erleichterungen beim Regierungsantritt von Gomułka und Gierek unterbrochen. Das Oppelner Schlesien wurde ein anderes Land, und nur am Schluß bedauert der Vf., daß die schlesischen Traditionen (deutsch- und polnischsprachig, S. 206) bei der Neugestaltung nicht berücksichtigt worden sind.

Köln

Manfred Alexander

Rudolf Jaworski, Christian Lübke, Michael G. Müller: Eine kleine Geschichte Polens. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 2000. 374 S. – Drei in ihren jeweiligen Fachgebieten hervorragende ausgewiesene Historiker haben sich zusammengetan, um eine „problemorientierte Einführung“ unter einem bescheiden wirkenden Titel vorzulegen. Christian Lübke hat darin den 700 Jahre dauernden Abschnitt über das Mittelalter bis zum Jahre 1569 übernommen; er greift über die Zeit der schriftlichen Belege zurück, um aus den Ergebnissen archäologischer Forschungen die Anfänge des polnischen Staates zu erfassen. Sein Beitrag ist am ehesten chronologisch gehalten und bietet viele Fakten über den manchmal verwirrenden Zeitabschnitt. Michael G. Müller behandelt in einem brillanten Essay die folgende Zeit bis zur dritten Teilung, indem er den großen Fragen der polnischen Geschichte nachgeht, wie aus einem mächtigen Staat auf der Höhe der Zeit schließlich ein dem Untergang geweihtes Staatswesen wurde. Die Ereignisse der politischen Geschichte treten hier hinter den langfristigen gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungslinien zurück. Rudolf Jaworski hat den nicht nur darstellerisch schwierigen Part übernommen, die Teilungszeit in ihren Spiegelungen in der europäischen Geschichte und die innerpolnische Entwicklung im 20. Jh. zu einer modernen und „normalen“ Nation in Europa zu erläutern. Im Ergebnis ist keine „Geschichte Polens“ entstanden, aus der der Leser für ein Examen lernen könnte, sondern eine Sammlung dichter Essays, die Probleme erörtern, die Diskussionen von polnischen Historikern zusammenfassen und eigene Erkenntnisse darstellen. Man kann das Buch lesen, um auf die polnische Geschichte neugierig zu werden, aber man sollte es lesen, um die Besonderheit Polens im europäischen Kontext zu verstehen. Die Fakten der politischen Geschichte treten vielleicht manchmal zu sehr in den Hintergrund, und kein Register